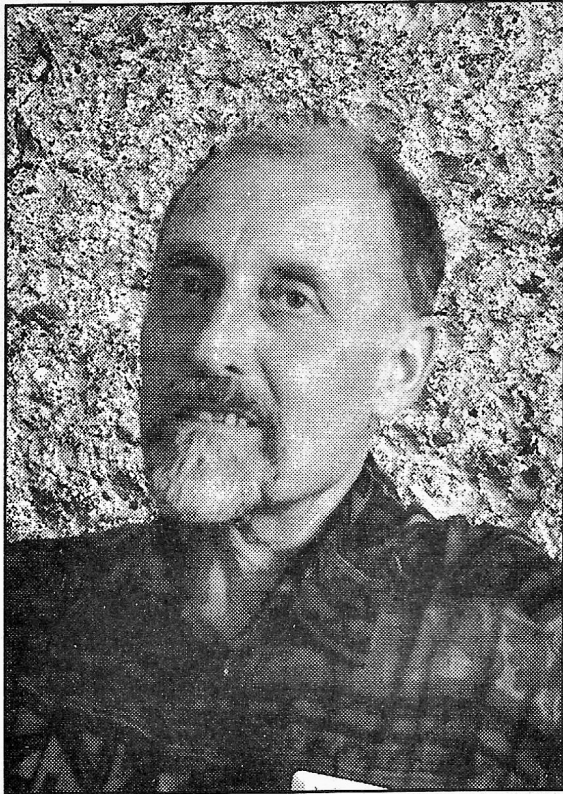


Zum Tode von Prof. Dr. Hans Kiemstedt



Der plötzliche Tod von Hans Kiemstedt am 03. August 1996 hat eine große Zahl von Freunden und Fachkollegen im In- und Ausland sehr betroffen gemacht. Es wird lange dauern, bis wir uns an den Gedanken gewöhnt haben, daß wir ihm in dieser Welt nicht mehr begegnen werden.

Sein Leben war der Landschaftsplanung gewidmet. Nach dem Studium an der damaligen TU Hannover promovierte er 1967 bei Konrad Meyer und Konrad Buchwald mit einer damals aufsehen-erregenden Arbeit über den sogenannten V-Wert mit dem Thema „Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung“. Die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung legte den Grundstein für seine Arbeiten über die Erfassung und Bewertung von Naturpotentialen.

1970 erhielt Kiemstedt einen Ruf an die TU Berlin, wo er bis 1979 das Institut für Landschafts- und Freiraumplanung leitete. Diese in der damaligen Zeit schwierige Aufgabe verlangte einen erheblichen Einsatz, der über die normalen Tätigkeiten eines Hochschullehrers deutlich hinausging. Von den Kollegen wurde seine stets um Ausgleich und Gerechtigkeit bemühte Art anerkannt und geschätzt.

1979 trat er an der Universität Hannover die Nachfolge Konrad Buchwalds am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz an. Im Rahmen seiner Hochschultätigkeit hat Kiemstedt viele Auslandskontakte geknüpft, die ihn zu Gastvorlesungen und Forschungsaufenthalten u.a. nach Schweden, Israel, Ungarn, in die Türkei, die USA und nach Slowenien führten. Ein Forschungssemester in Israel wollte er in Kürze antreten. Bei seiner Lehr- und Forschungstätigkeit setzte Kiemstedt besondere Schwerpunkte in den Bereichen Eingriffsregelung und Umweltverträglichkeitsprüfung. Seine langjährige Mitarbeit in der Akademie für Landesplanung und Raumforschung, der Akademie für Städtebau und im Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege beim Bundesumweltminister galt der Integration der Landschaftsplanung in die räumliche Gesamtplanung.

Ein besonderes Anliegen war ihm, ausgelöst durch den Konziliaren Prozeß für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, die Arbeit im Beirat des Beauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für Umweltfragen. Hier kamen seine im Christsein verankerten Wertvorstellungen zum Tragen, die seine

eindeutigen Maßstäbe in Fragen der Nutzung von Atomenergie, der Klimaveränderung, des Waldsterbens oder der Genmanipulation prägten.

Bestimmte politische Entscheidungen oder politische Unentschlossenheit machten ihm nicht nur beruflich zu schaffen. Obwohl er wußte, daß er trotz aller Mühen die Welt nicht verändern, die Politik nicht vor Irrtum bewahren und nicht vor Dummheit schützen konnte, arbeitete er unablässig daran. Wenn man ihn über Instrumente wie die Umweltverträglichkeitsprüfung oder Eingriffsregelung reden hörte, spürte man, daß er nicht bereit war zur Resignation. Immer war sein Handeln von einer wohlthuenden Zuversicht bestimmt, die er als Hochschullehrer auf seine Schüler übertrug.

Die Angehörigen des Instituts für Landschaftspflege und Naturschutz, das sein Institut war, wußten stets die Freiheiten und Möglichkeiten zu schätzen, die er ihnen in ihrer Arbeit gewährt hat. Es darf an dieser Stelle wohl gesagt werden, daß, sicher nicht zuletzt aus diesem Grunde, am Institut nicht Unerhebliches geleistet wurde. Immer jedoch widerstrebte es Hans Kiemstedt, seine eigenen oder die Leistungen seines Teams hervorzuheben und in ein werbewirksames Licht zu rücken.

Er selbst stand in einer bedeutenden Tradition. Ihre Weiterführung war sein Ziel und eine selbst auferlegte Verpflichtung. Wenn es um Namen geht, die sich mit Naturschutz und Landschaftspflege in Deutschland und über Deutschland hinaus verbinden, wird seiner dabei sein. Was Hans Kiemstedt neben seinen fachlichen Qualitäten auszeichnete, war ein hohes Maß an Sensibilität, ja, Verletzlichkeit. Gerade diese Verletzlichkeit erweckte Sympathie und Zuneigung.

Sein Leben, meine ich, war, wenngleich wir sein plötzliches Ende vielleicht nicht verstehen konnten, die Erfüllung der ihm gegebenen Zeit. Der Geist, der ihn beseelte, bleibt: Er lebt in uns.

Hans Hermann Wöbse